



Deutsche Städte fordern:

# Bitte ohne Kinderarbeit!

Immer mehr Städte und Kommunen fassen Beschlüsse, wonach bei der Vergabe öffentlicher Aufträge Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit ausgeschlossen werden sollen. Die deutsche Naturwerksteinbranche muss reagieren.

Seit das Thema »Kinderarbeit in Exportsteinbrüchen« vor bald fünf Jahren erstmals in die Medien kam, ist viel geschehen. Warum die deutsche Naturwerksteinbranche in dieser Sache bislang kaum aktiv geworden ist, wird im Folgenden erläutert. Zunächst soll aber deutlich werden, warum die Branche jetzt unter Zugzwang steht.

## Städte machen Druck

Immer mehr Städte und Kommunen fassen Beschlüsse, wonach bei der Vergabe öffentlicher Aufträge Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit ausgeschlossen werden sollen. Das ist rechtens. »Die öffentlichen Auftraggeber können zusätzliche Bedingungen für die Ausführung des Auftrags vorschreiben, sofern diese mit dem Ge-

meinschaftsrecht vereinbar sind und in der Bekanntmachung oder in den Vergabungsunterlagen angegeben werden«, heißt es in der Richtlinie 2004/18/EG der Europäischen Union zum öffentlichen Beschaffungswesen, Artikel 26. »Die Bedingungen für die Ausführung eines Auftrags können insbesondere soziale und umweltbezogene Aspekte betreffen.«

## Aktuelle Vergabepolitik

Die Bundesregierung berät über eine Reform des Vergabewesens. Einem Gutachten zur öffentlichen Beschaffung des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vom 12. Mai 2007 ist zu entnehmen, dass die Vergabe in Deutschland auch in Zukunft v. a. nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen soll. Unternehmen, die soziale oder umweltbezogene Kriterien berücksichtigen, will man zwar mit einem Preisvorsprung vor ihren Mitbewerbern belohnen; politisch wird das Thema »faire Beschaffung« jedoch vorerst nicht forciert.

Was dennoch greift, sind Beschlüsse von Städten und Kommunen. Einige lassen mittlerweile bei der Vergabe öffentlicher Aufträge und auf Friedhöfen nur noch Produkte zu, die nachweis-

## KURZINFO:

### Kinderarbeit

211 Mio. Kinder unter 15 Jahren arbeiten, 186 Mio. dieser Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen. Diese Zahlen nennt die Internationale Arbeitsorganisation in Genf (International Labour Organisation, kurz ILO) in ihrem Bericht »Jedes Kind zählt« aus dem Jahr 2002. Die ILO unterscheidet zwischen leichter und geeigneter Arbeit auf der einen und ausbeuterischer Kinderarbeit auf der anderen Seite. Ausbeuterische Kinderarbeit sind alle Formen von Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft,

Leibeigenschaft und Sklaverei, Missbrauch von Kindern zum Beispiel bei der Prostitution, Pornografie, beim Drogenhandel und alle anderen Arbeiten, die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern gefährden. Ausbeuterische Kinderarbeit ist international verboten. 160 Staaten haben die neue Konvention der ILO Nr. 182 gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit ratifiziert. Die Zahl der Kinderarbeiter in Indien wird auf 100 Mio. geschätzt.

lich in der gesamten Wertschöpfungskette ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 (▷ Kasten) hergestellt sind. Verlangt wird ein Zertifikat, das auf Kontrollen durch eine unabhängige Einrichtung beruht.

Für Natursteinprodukte aus Indien bietet bislang nur XertifiX eine solche Zertifizierung an. Geschäftsführer des Vereins ist Benjamin Pütter, Kinderrechtsexperte und fest angestellter Mitarbeiter des bischöflichen Hilfswerks Misereor. Er war es auch, der 2003 mit seinen Indien-Recherchen zum Thema für Furore sorgte – in der Öffentlichkeit sowie unter deutschen Im- und indischen Exporteuren.

### So kam das Thema ins Gespräch

Von ca. 1995 an wurden neben Rohblöcken zunehmend auch Fertiggrabmale nach Deutschland importiert. Firmen, die ausschließlich selbst produzierten, konnten preislich nicht mehr mithalten. Immer mehr entschlossen sich dazu, selbst zu importieren, und indische Unternehmer

**IMMA-Podiumsdiskussion in Chennai: Indische Grabmalproduzenten diskutierten mit europäischen Journalisten.**



stellten sich auf die wachsende Nachfrage ein. Zum Import von Grabmalen aus Indien entschloss sich 1999 auch eine Gruppe von Steinmetzen aus Freiburg. Die Gestalter Jörg Bollin, Dieter Schindler und Michael Storr gründeten die Firma Signum mit dem Ziel, nach eigenen Entwürfen Grabmalkleinserien in Indien fertigen zu lassen und zwar unter nachweislich fairen Bedingungen ([www.signum-grabzeichen.de](http://www.signum-grabzeichen.de)). Zusammen mit dem befreundeten

Unternehmensberater Burkhard Krupp entwickelten sie zudem ein an »Manufactum« angelehntes Vermarktungskonzept.

Um in Bezug auf »faire Produktion« sicherzugehen, wandten sie sich an Misereor mit der Bitte, ein Gütesiegel für Steine zu schaffen, das Kinder- und Sklavenarbeit am gesiegelten Stein ausschließt. 2001 reiste Benjamin Pütter als Kinderrechtsbeauftragter von Misereor nach Südindien, wo er zwischen Chennai und Bangalore

# 1/2 Anzeige quer

INTERVIEW:

## Mir geht es um die Kinder

**Naturstein:** Herr Pütter, Herr Bollin von Signum hat uns erzählt, dass sich jetzt zwei große indische Firmen dazu bereit erklärt haben, Kontrollen durch XertifiX zuzulassen, um zertifizierte Steine liefern zu können.

**Benjamin Pütter:** Es sind sogar vier Firmen, von denen aber eine nicht genannt werden will, weil sie keine zusätzlichen Kontakte sucht! Unabhängige Kontrollen in ihren Steinbrüchen akzeptieren seit dem 16. Oktober 2007 die Firmen Glory Export (GF Herr Michael), Sp Ace Enterprises (GF Sharad Singhania) und G.M. Stones (Direktor und GF Mahesh Agarwal). G.M. Stones besitzt selbst drei Brüche in Rajasthan.

**Eine Kooperation mit XertifiX wurde bislang von indischen Bruchbetreibern abgelehnt. Wie erklären Sie sich die Zusagen dieser Firmen?**

Zertifizierte Steine werden immer öfter nachgefragt. Die indischen Produzenten spüren, dass sie dieser Nachfrage über kurz oder lang entsprechen müssen. Auch aus den USA haben einige schon Anfragen nach zertifizierten Grabsteinen erhalten.

**Wie viele Mitarbeiter stehen für Kontrollen zur Verfügung?**

Im Norden derzeit vier und im Süden derzeit sechs. Wenn mehr Brüche zu kontrollieren sind, wird die Zahl der Mitarbeiter aufgestockt.

**Man muss unterscheiden zwischen Brüchen, in denen Schotter für regionale Bauvorhaben hergestellt wird, und Exportsteinbrüchen für den Abbau von Naturwerkstein für die Produktion von Exportgütern, sprich: Grabmalen, Unmaßplatten und Fliesen. Wie viele Exportsteinbrüche haben Sie und Ihre Mitarbeiter inzwischen besucht? Mit welchem Ergebnis?**

Persönlich habe ich inzwischen etwa 24 Exportsteinbrüche besucht, meine Mitarbeiter etwa 90. In den von mir unangekündigt besuchten Exportsteinbrüchen schwankte die Anzahl der Kinderarbeiter zwischen 30 und 66 %. Der Verband der indischen Steinexporteure spricht von 5 bis 10 % verbotener Kinderarbeit.

**Sprechen Sie jetzt von Kinderarbeit bei der Zerkleinerung von Steinbrocken zu Schotter, die man auch am Rand von Exportsteinbrüchen beobachten kann, oder von Kinderarbeit im Abbau von Blöcken für den Export?**

Ich spreche auch von Kinderarbeit beim Abbohren von Naturwerksteinblöcken.

**In Ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für XertifiX unterscheiden Sie aber nirgendwo zwischen Kinderarbeit im Naturwerksteinabbau und in der Schotterproduktion? Das ist nicht korrekt und bringt die Werksteinbranche zu Recht gegen Sie auf.**



Benjamin Pütter (Naturstein-Gespräch 2004)

Sie haben völlig recht. Die Trennung ist sehr wichtig. Ich bitte jede Redaktion, hier ganz klar zu differenzieren, leider ohne Erfolg.

**Auch durch Schlagzeilen wie jüngst »Indische Kinder müssen für deutsche Grabsteine bluten« (Bild der Frau Nr. 40, Oktober 2007) werden Importeure wie Exporteure gleichermaßen verprellt. Ist denn pauschales Anprangern der richtige Weg? Sie wollen doch mit den Unternehmen zusammenarbeiten.**

Die Schlagzeilen schreibe ich nicht. Und mir ist ganz sicher nicht daran gelegen, jemanden zu verprellen. Mir geht es darum, den Kindern zu helfen. Ich habe mich mehrmals um eine Zusammenarbeit mit indischen Bruchbetreibern und dem Verband AIGSA bemüht. Immer wieder habe ich darauf hingewiesen, dass eine Zertifizierung auch als Chance im Wettbewerb mit China gesehen werden kann. Schließlich ist Indien eine Demokratie, und es wird weltweit anerkannt, wenn sich eine Industrie zu einem Qualitätsmanagement auch unter sozialen Aspekten bereit erklärt. Aber die indischen Produzenten haben ihre Abwehrhaltung beibehalten. Vor kurzem wurde unseren Kontrolleuren sogar unter Mordandrohung nahegelegt, von unangemeldeten Kontrollen abzusehen. Warum?, frage ich mich, wo man doch angeblich nichts zu verbergen hat.

**Einige indische und deutsche Unternehmer werfen Ihnen vor, Sie wollten mit XertifiX nur Geld verdienen. Können Sie zum besseren Verständnis kurz beschreiben, wie eine Zertifizierung durch XertifiX funktioniert?**

Gern. Ein Importeur von indischen Natursteinen, der auf keinen Fall unter illegalen Bedingungen produzierte Steine verkaufen will, unterschreibt einen Lizenzvertrag mit XertifiX Deutschland und nennt uns seine indischen Lieferanten. Der indische Exporteur teilt uns daraufhin seine Zulieferer mit und gibt an, wo seine Steinbrüche zu finden sind. Er willigt schriftlich ein, dass wir diese

Brüche jederzeit und unangekündigt betreten dürfen. XertifiX India, eine Unterorganisation von XertifiX Deutschland, führt nun unangekündigte Kontrollen in den entsprechenden Steinbrüchen durch. Dabei wird hauptsächlich dafür gesorgt, dass in den Exportsteinbrüchen keine Kinder im Sinne der ILO Konvention Nr. 182 beschäftigt werden. Kontrolliert wird auch, ob die erwachsenen Arbeiter wenigstens den gesetzlichen Mindestlohn erhalten.

Bei der Erstinspektion eines Steinbruchs ist es grundsätzlich nicht problematisch, wenn Kinder gefunden werden. Wir nehmen die Namen aller gefundenen Kinder auf und organisieren für sie Rehabilitations- und Sozialmaßnahmen, wie beispielsweise einen Schulbesuch. Die Kinder sollen ja nicht versteckt oder vertrieben werden, um dann auf der Straße zu landen, an einem anderen Ort weiter arbeiten zu müssen oder gar zur Prostitution gezwungen zu werden. Wenn keine Kinder mehr angetroffen werden und sich die Arbeitsbedingungen verbessert haben, wird das Zertifikat erteilt. Werden bei Folgekontrollen erneut Verstöße gegen die Vorschriften festgestellt, wird eine Verwarnung ausgesprochen; wenn das nichts nützt, wird das Zertifikat entzogen.

Das Zertifikat wird immer pro Lieferung ausgegeben. Der Importeur / Lizenznehmer zahlt an XertifiX Deutschland eine Lizenzgebühr in Höhe von 3 % des FOB-Wertes der Steine (Free-On-Board Wert: Verkaufswert, wenn der Stein Indien verlässt). Ein Fünftel dieser 3 % wird an das Hilfswerk Misereor abgeführt, das dann Rehabilitations- und Sozialmaßnahmen organisiert. Misereor verfünffacht übrigens dieses Geld! Nachdem die gesamte Wertschöpfungskette vom Steinbruch bis zum Schiff kontrolliert wurde, können die zertifizierten Steine an den Lizenznehmer / Händler ausgeliefert werden.

**Vor einiger Zeit hat Ihnen die Unternehmensberatung Win=Win eine Zusammenarbeit angetragen. Warum haben Sie sich nicht darauf eingelassen?**

Win=Win ist ja mit einem guten Projekt in China engagiert – eine prima Sache, der ich gutes Gelingen wünsche. Für XertifiX benötige ich keine zusätzliche Hilfe, auch nicht, was Finanzierungsfragen betrifft. Was ich brauche, sind Lizenznehmer und auf indischer Seite die Bereitschaft zur Kooperation. Wenn man sich in erster Linie meiner Person verschließt, bin ich gerne dazu bereit, mich um der Sache willen aus dem Schussfeld zu nehmen.

**Wie erleben Sie die Anwehrrhaltung der Branche gegen Ihre Person?**

Die Erstdokumentation »Grabmale aus Kinderhand« hat man mir nie verziehen. Davon ausgehend, hat sich ein Berg von Vorbehalten aufgebaut. Ich jedenfalls bin jederzeit gerne dazu bereit, mich mit jedem an einen Tisch zu setzen und konstruktiv in die Zukunft zu schauen.

in Exportsteinbrüchen recherchierte. Um in die Brüche hineinzukommen, gaben sich Pütter und seine Mitarbeiter als Natursteinhändler aus.

### Ein Film und seine Folgen

Ergebnis dieser Recherche ist die Dokumentation »Grabmale aus Kinderhand«. Erstmals ausgestrahlt wurde sie am 15. September 2003 vom Fernsehsender »arte«. Der Film zeigt Kinder beim Abbau von Werksteinen und in der Steinverarbeitung für lokale Bauvorhaben (v. a. Straßenbau). Zahlreiche Veröffentlichungen in Tageszeitungen und Zeitschriften folgten. Außerdem stellten zwei Fraktionen sog. kleine Anfragen an die Bundesregierung, die FDP am 22. Oktober und die CDU/CSU am 4. November 2003. Auf die Frage, was sie über Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen wisse, antwortete die Bundesregierung, die Kinderarbeit in Steinbrüchen sei Teil des Gesamtproblems der Kinderarbeit in Indien. Beschäftigung in Steinbrüchen werde oft von Unterauftragnehmern der Steinbruchbesitzer organisiert. Männliche Arbeitskräfte brächten zum Teil ihre Frauen und Kinder mit. Verlässliche Zahlen fehlten; sie würden auch in Übersichten der indischen Regierung nicht gesondert ausgewiesen.

Bis heute liegt keine flächendeckende Studie zum Ausmaß der Kinderarbeit in der indischen Steingewinnung und in der Verarbeitung für regionale Bauvorhaben vor. Die in den letzten Jahren vielfach veröffentlichten Bilder von Kindern in indischen Steinbrüchen stammen von Pütter oder seinen Mitarbeitern. Da dieser in Branchenkreisen wenig Vertrauen genießt, werden seine Dokumentationen von vielen angezweifelt oder dementiert.

### Vertrauen verspielt?

Der Film beinhaltet eine Sequenz, in der Benjamin Pütter einen großen deutschen Importeur mit Aufnahmen von Kindern auf einem Bohrgerät im Steinbruch konfrontiert. Der Importeur reagierte überrascht und verunsichert; das Thema »Kinderarbeit in Exportbrüchen« war ihm neu. In einigen Verlautbarungen, die der Ausstrahlung des Films folgten, wurde dieser Importeur dennoch der Steinbeschaffung ohne Rücksicht auf ausbeuterische Kinderarbeit bezichtigt. Übel



Fotos: B. Holländer

**Auf eigene Faust besuchte Naturstein mit K.P. Krishna Kumar, dem wir danken, diesen Exportsteinbruch (VISCOUNT WHITE). Kinderarbeiter sahen wir nicht.**

stieß der deutschen Grabmalbranche auch der emotionale Titel der Dokumentation auf: Mit »Grabmale aus Kinderhand« wurden alle Anbieter von Importgrabsteinen automatisch an den Pranger gestellt.

Hinzu kommt, dass die Öffentlichkeit nicht richtig informiert wird. In den Berichten wird nicht oder nicht deutlich zwischen Kinderarbeit in Exportsteinbrüchen und Kinderarbeit für die lokale Schotterproduktion unterschieden (▷ Interview mit Benjamin Pütter). In der Schotterproduktion ist Kinderarbeit, oft in Schuldknechtschaft, häufig; das war auch vor Pütters Dokumentation bekannt. In großem Ausmaß wird Schotter aber nicht in Werksteinbrüchen und schon gar nicht von den Besitzern dieser Brüche produziert. Was man in vielen kleineren Brüchen antrifft, ist der Abtransport von Abfallsteinen für die Zerkleinerung zu Baumaterial für den lokalen oder regionalen Gebrauch, die nicht im Bruch, sondern am Rand von Brüchen erfolgt. Durch die fehlende Differenzierung werden die indischen Grabmalproduzenten und die Importeure auch für diese Form der Kinderarbeit verantwortlich gemacht. Auch wird nirgendwo erwähnt, dass es in den indischen Verarbeitungswerken – auch laut Pütter – keine Kinderarbeit gibt. Mit Aussagen wie »Ich wünsche niemandem einen Grabstein, an dem das Blut von Kindern klebt« (XertifiX-Vorsitzender Norbert Blüm) wird jedoch der Öffent-

lichkeit suggeriert, dass Kinder nicht nur in den Brüchen schufteten, sondern auch die eigentliche Grabmalfertigung leisten müssen. Noch einmal: Das ist nicht korrekt. Angeprangert wurde ausschließlich Kinderarbeit in Steinbrüchen, und für die Grabmalfertigung wird ausschließlich in den rein auf die Werksteingewinnung ausgerichteten Exportsteinbrüchen abgebaut.



**Geladen werden hier VISCOUNT WHITE-Abfallsteine für die Zerkleinerung zu Baumaterial für den lokalen oder regionalen Gebrauch**



In der Nähe des abgebildeten Bruchs gibt es diese Schule. Dass solche Umstände die Regel sind, muss bezweifelt werden. Eine offizielle Studie zum Thema Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen liegt bis heute nicht vor.

Benjamin Pütter hat die ungenaue Berichterstattung sicher nur teilweise zu verantworten, aber er hat sie nicht korrigiert. Vielleicht aufgrund schlechter Erfahrungen beim Kampf gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie (das Teppichsiegel »Rugmark« ist mit sein Verdienst) hat er sich – so die Kritik deutscher und indischer Unternehmer und Branchenvertreter – nicht überzeugend um den Abbau der durch sein Vorgehen entstandenen Vorurteile bemüht.

#### Naturstein lud zu Gesprächen

Naturstein lud im Dezember 2003 Vertreter der Branche zu einem Gespräch mit Pütter, Misereor und den Signum-Leuten in Freiburg ein (Gesprächsleitung Peter Weiß MdB). Der Blockhändler Ralf Witzigmann sagte damals, er halte eine Kontrolle für möglich und wünschenswert. Die Exportbrüche seien bekannt. Mit den Lieferanten der ca. zwölf in Deutschland tätigen Blockhändler und der damals ca. 15 bis 20 Importeure von

Halbfertig- und Fertigarbeiten könne man wahrscheinlich 80% der zu kontrollierenden Lieferbrüche erfassen.

Die Diskussion der Problemlage und möglicher Maßnahmen war Ziel eines zweiten **Naturstein**-Gesprächs. Eingeladen waren neben Signum und Pütter weitere Mitarbeiter von Misereor, Fachleute aus der Eine Welt-Arbeit (Agenda 21, Earthlink e.V., Indienhilfe e.V.), Vertreter der Spitzenverbände der Werksteinbranche, Steinmetzen, Produzenten und Importeure sowie die Presse. Der an den Pranger gestellte Importeur verweigerte die Teilnahme explizit, andere fanden keine Zeit. Von den rund 70 eingeladenen Werksteinunternehmen nahmen lediglich zwei Handelsunternehmen teil. Das Gespräch fand am 22. Juni 2004 in München statt. Benjamin Pütter und J. Manoharan von der indischen Steinbrucharbeiter-Organisation »Qwardis« präsentierten ein Konzept zur Kontrolle und Zertifizierung der Arbeit in indischen Werksteinbrüchen nach geltendem indischen Recht. Als Kriterien für faire Produktion nannten sie: keine Kinder- oder Sklavenarbeit, Zugang zu Trinkwasser im Bruch, schattenspendende Unterkünfte für die Arbeiter, Eindämmung von Gesundheitsgefährdungen (z. B. Ohrstöpsel, Mundschutz) und beschreibendes Schild vor der Bruchzufahrt. Voraussetzung für die Zertifizierung: Der Natursteinhandel müsse mitziehen.

#### KURZINFO:

### Nachgefragt bei Magna India, Magna und Seltra

Srinivas Bhagavatula, Chief Executive Officer der Firma Magna India, ist seit 14 Jahren exklusiv für die Firmen Magna und Seltra in Indien aktiv. Magna führt 18 Farben aus Indien in ihrem Natursteinsortiment. Die Auswahl vor Ort trifft Srinivas Bhagavatula in den entsprechenden Brüchen. »Die kleineren Brüche sind jederzeit ohne Anmeldung zugänglich, wohingegen die Betreiber der großen den Besuch kontrollieren, schon um Top-Blockeinkäufern erste Wahl zu bieten«, berichtete Bhagavatula bei einem Treffen mit **Naturstein** in Bangalore. In der Werksteingewinnung selbst seien seiner Erfahrung nach keine Kinder unter 15 Jahre tätig. Allerdings finde man in einigen Regionen am Rand der Brüche Frauen und Kinder, die Abfallsteine aus der Blockgewinnung zu Straßensplitt verarbeiten. »Grund ist die Armut«, erklärte er. »Während der Mann im Werksteinbruch arbeitet, verdienen Frau und Kinder dazu. Diese Familien haben kein

Geld, um ihre Kinder zur Schule zu schicken.« Verkauft werde der Splitt in der Regel an Händler oder lokale Bauunternehmer. »Die Naturwerksteinindustrie trifft hier keine Schuld«, so Bhagavatula. Es sei aber wichtig, diese aus der Not geborene Tatsache nicht zu leugnen, sondern als Problem zu erkennen, um Lösungen zu finden. »Hier hat die Industrie soziale Verantwortung«, gibt er zu bedenken. Die regelmäßige Kontrolle der Werksteinbrüche unter Berücksichtigung sozialer Standards ist aus seiner Sicht ebenso erstrebenswert wie soziales Engagement für die Kinder und Frauen, die sich keinen anderen Rat wissen als am Rand der Brüche mit Knochenarbeit ihr Leben zu fristen. Diese Überzeugung teilen die Magna- bzw. Seltra-GF Jochen und Uwe Thumm. Was die Kontrolle und Zertifizierung betrifft, setzen sie wie im Geschäft mit China (Fair Stone, Naturstein 9/2007, ▷ S. 30) auf die Kooperation mit Win=Win (▷ S. 00).

#### Die Branche hielt still

Die Werksteinbranche verhielt sich jedoch ablehnend bzw. abwartend. Der Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetzhandwerks (BIV) und der Deutsche Naturwerkstein-Verband (DNV) sprachen sich zwar für die vorgeschlagene Zertifizierung aus, wurden aber nicht weiter aktiv.

Pütter hingegen blieb am Ball. Im Jahr 2005 wurde der Verein XertifiX gegründet ([www.xertifix.de](http://www.xertifix.de)). 1. Vorsitzender ist Dr. Norbert Blüm, ehemaliger Bundesarbeitsminister, 2. Vorsitzender ist Prof. Dr. Josef Sayer, Hauptgeschäftsführer des bischöflichen Hilfswerks Misereor. Als Schatzmeister wirkt Peter Weiß, MdB, Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales, als Schriftführer Rolf Steinmann, Bundesvorstandsmitglied der IG BAU (Tjark Menssen). Geschäftsführer von XertifiX ist Benja-

min Pütter. Mitglieder der ersten Stunde sind der Schauspieler Klaus-Maria Brandauer und Thilo Hoppe, MdB und Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (AWZ).

### Keine zertifizierten Lieferanten

XertifiX vertrat zunächst nur die Signum GmbH, die zum Zeitpunkt der Vereinsgründung schon in Indien produzieren ließ; sie importierte um die sechs Container pro Jahr. Auf eine Zertifizierung durch XertifiX ließ sich der indische Fertigungsbetrieb nicht ein. Die Signum GmbH stellte die Importe ein und schrieb ihren Kunden: »Wer SIGNUM-Grabsteine kauft, kann sicher sein, dass in der gesamten Wertschöpfungskette Kinder- und Sklavenarbeit ausgeschlossen ist und die Arbeitsschutzmaßnahmen eingehalten werden. Da wir uns diesem Grundsatz strikt verpflichtet fühlen, können wir Sie erst zum Jahresende wieder beliefern. Denn bisher gibt es weltweit keine zertifizierten Lieferanten für Import-Grabsteine.«

»Zwei Jahre haben wir jetzt nicht geliefert«, sagte Signum-Geschäftsführer Jörg Bollin im Oktober 2007 im Gespräch mit unserer Redaktion. Erst jetzt haben die ersten indischen Lieferanten die XertifiX-Zertifizierung beantragt (▷ Interview mit Benjamin Pütter). Heute sind neben Signum folgende Grabmalimporteure Mitglieder von XertifiX:

- Seib GmbH, Karlsruhe ([www.seib-natursteine.com](http://www.seib-natursteine.com))
- ESSE Grabstein GmbH, Weimar ([www.grabsteinkauf.de](http://www.grabsteinkauf.de))
- Ahorn-Grieneisen GmbH, Bestattungsdienstleister, Berlin ([www.ahorn-grieneisen.de](http://www.ahorn-grieneisen.de)).

Die Mitgliedsfirma Bawinkel musste zu Jahresbeginn Insolvenz anmelden.

### KURZINFO:

## Steinmetzhandwerk gegen Kinderarbeit

Der Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks (BIV) hat am 29. Oktober im Rahmen eines Pressegesprächs im Domforum Köln (▷ S. 00) folgende Erklärung abgegeben:

Der Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks und seine ihm angeschlossenen Landesinnungsverbände und Innungsmitglieder wenden sich kategorisch gegen jede Form von Kinderarbeit. Er unterstützt die ILO-Konvention 182 nachhaltig sowie alle Maßnahmen und Initiativen, die sich mit der Offenlegung und Unterbindung von Kinderarbeit befassen. Eine Einschränkung auf ein bestimmtes Land kann dabei nach seiner Auffassung nicht erfolgen.

Der BIV engagiert sich aktiv gegen Kinderarbeit und hat in einer gemeinsamen Aktion mit der deutschen Naturwerksteinindustrie und dem Verband der indischen Steinbruchbesitzer folgendes vereinbart:

1. Die indischen Steinbruchbesitzer werden in einer Erklärung unterzeichnen, dass in ihren Steinbrüchen keine Kinder im Sinne der ILO-Konvention beschäftigt werden.

2. Die indische Regierung und ihre verantwortlichen Behörden werden aufgefordert, Steinbrüche in regelmäßigen Abständen auf Kinderarbeit zu untersuchen und dies entsprechend zu dokumentieren.

3. Die deutsche Naturwerksteinbranche wird eine Erklärung abgeben, dass die ihr angeschlossenen Mitgliedsbetriebe aus Steinbrüchen, in denen Kinder arbeiten, kein Material beziehen.

4. Der BIV fordert seine Betriebe auf, alle Lieferanten und Steinbrüche zu boykottieren, die Material, das mit Kinderarbeit produziert wird, anbieten.

*Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks im Oktober 2007*

### Ablehnung in Indien

Die indische Naturwerksteinindustrie kritisiert nicht nur die ungenaue und emotionale Darstellung der durch Benjamin Pütter recherchierten Informationen in den Medien, sondern behauptet auch, dass diese Informationen nicht den Tatsachen entsprechen. Die Beschäftigung von Kindern

# 1/3 Anzeige quer



**Im Umfeld vieler Brüche – auch Exportsteinbrüche – werden Abfallsteine zu Schotter und Splitt für regionale Bauvorhaben zerkleinert.**

sei in der Gewinnung von Werksteinblöcken aus körperlichen Gründen »beinahe unmöglich«; gegenüber Pütter bezifferte der Verband AIGSA das Ausmaß verbotener Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen mit 5 bis 10%. »In indischen Werksteinbrüchen arbeitet niemand unter 18 Jahren«, versichern in einer späteren Verlautbarung der indischen Werksteinverbände All India Granites & Stone Association (AIGSA), Indian Monument Manufacturers Association (IMMA) und Tamil Nadu Granite Owners & Exporters Association (TNGQOEA). Vor diesem Hintergrund und um die Leistungsfähigkeit der indischen Werksteinindustrie zu demonstrieren lud die IMMA eine Gruppe von sechs Journalisten aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Spanien und Schweden zu einer Pressereise ein (siehe ▷ S. ??). Vom 24. bis 28. September besichtigte die Reisegruppe Betriebe und einen Bruch zwischen Bangalore, Madurai und Chennai; zum Abschluss beteiligten sich die Journalisten an einer Diskussion mit IMMA-Mitgliedern und indischen Kollegen. **Naturstein** informierte über die öffentliche Wahrnehmung des Problems in Deutschland und übersetzte eine Erklärung des Bundesinnungsverbands (▷ Kasten). Die offene Diskussion in Chennai zeigte auf, dass sich die indischen Grabmalproduzenten durch Pütters Dokumentation, sein als undiplomatisch und anprangernd beschriebenes Gebaren sowie durch Kundenanfragen in die Enge getrieben fühlen. Einige nähren den Verdacht, dass die Kampagne gegen Kinderarbeit in Ex-

portsteinbrüchen in Wirklichkeit darauf abziele, die indische Grabmalproduktion auszumerzen. Andere meinen, Benjamin Pütter gehe es nur darum, Geld zu verdienen. **Naturstein** widersprach in beiden Punkten deutlich und legte den versammelten Produzenten nahe, sich Gesprächen über geeignete Maßnahmen nicht zu verschließen.

Deutlich wurde, dass die Zusammenarbeit mit Benjamin Pütter für viele derzeit nicht in Frage kommt. Man beruft sich auf die Gesetzeslage (Verbot von Kinderarbeit, siehe Kasten) und auf die Kontrolle der Brüche durch das staatliche »Department of Inspectorate of Mines« (außerdem gibt es ein Department of Inspectorate of Factories, das ausschließlich Verarbeitungsbetriebe kontrolliert). Angeblich werden Brüche und Werke in unregelmäßigen Abständen unangemeldet kontrolliert. Gerne ist man seitens der Verbände zu zusätzlichen Kontrollen bereit, »aber ich bin fest davon überzeugt, dass es in unseren Exportbrüchen keinerlei Kinderarbeit gibt«, so R. Veeramani, Verbandsgründer und Chairman der GEM-Gruppe. »Verstöße gegen das Recht würden wir sofort bestrafen«, versicherte er. Leider sei Benjamin Pütter nie mit den Namen der Brüche herausgerückt, die angeblich gegen die Vorschriften verstoßen.

#### **Was tun?**

Mit dem Thema »Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen« beschäftigt sich inzwischen auch die Unternehmensberatung Win=Win, die sich u. a. für die Schaffung von Standards in der Na-

turwerksteinindustrie Chinas engagiert (**Naturstein** 9/07, ▷ S. 30). Im Hinblick auf die Problematik in Indien gibt Geschäftsführer Dr. Heinecke Werner zu bedenken: »Unser Fair Stone Projekt zielt auf die Schaffung eines Zertifikats ab, welches glaubwürdig ist und nicht nur von öffentlichen Beschaffern, sondern auch von privaten Kunden akzeptiert wird. Dass beim Import von Produkten aus Entwicklungsländern Sozialstandards eingehalten werden, liegt im Interesse der deutschen und internationalen Entwicklungshilfe, weshalb sie Bemühungen in dieser Richtung finanziell unterstützt. Für die Kooperation der Entwicklungshilfe mit der Privatwirtschaft wurde das Instrumentarium »Public Private Partnership (PPP)« entwickelt, auf das sich Win=Win spezialisiert hat. In der verfahrenen Situation der deutschen Natursteinwirtschaft ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit von eminenter Bedeutung. Das Thema Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen kann nur durch eine offensive, positive Kampagne bewältigt werden. Eine Verteidigungshaltung der Branche hilft nicht, sondern schadet eher. Die deutsche Natursteinwirtschaft sollte die Problematik »Kinderarbeit in Indien« nicht isoliert diskutieren, sondern dies in eine fundierte Analyse ihrer Situation und Perspektiven einbinden. Die Interessen des deutschen Steinmetzhandwerks und der Natursteinindustrie sollte sie klar benennen.« Die Branche kommt aus Dr. Werners Sicht nicht darum herum, mit einem geeigneten Partner ein Zertifikat zu entwickeln und zu vermarkten. Was humanitäres Engagement betrifft, sei es, wie er betont, sinnvoll, mehr zu tun, als die Öffentlichkeit verlangt.« (▷ S. ??).

Deutsche Importeure, indische Produzenten und alle Branchenvertreter sind unter dem Druck öffentlicher Diskussionen und Beschlüsse dazu aufgefordert, sich öffentlich zu positionieren und der Nachfrage nach zertifizierten Steinen zu entsprechen. Die Verbände haben das erkannt. Am 29. Oktober gab der BIV im Rahmen eines Pressegesprächs in Köln die umseitig abgedruckte Erklärung ab. Auf die Zusammenarbeit mit XertifiX oder Win=Win will man verzichten.

**Bärbel Holländer**